Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 245 (1966)

Artikel: Jakob Steinmüller von Glarus : Oberst und Justizrat auf Java
Autor: Winteler, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375847

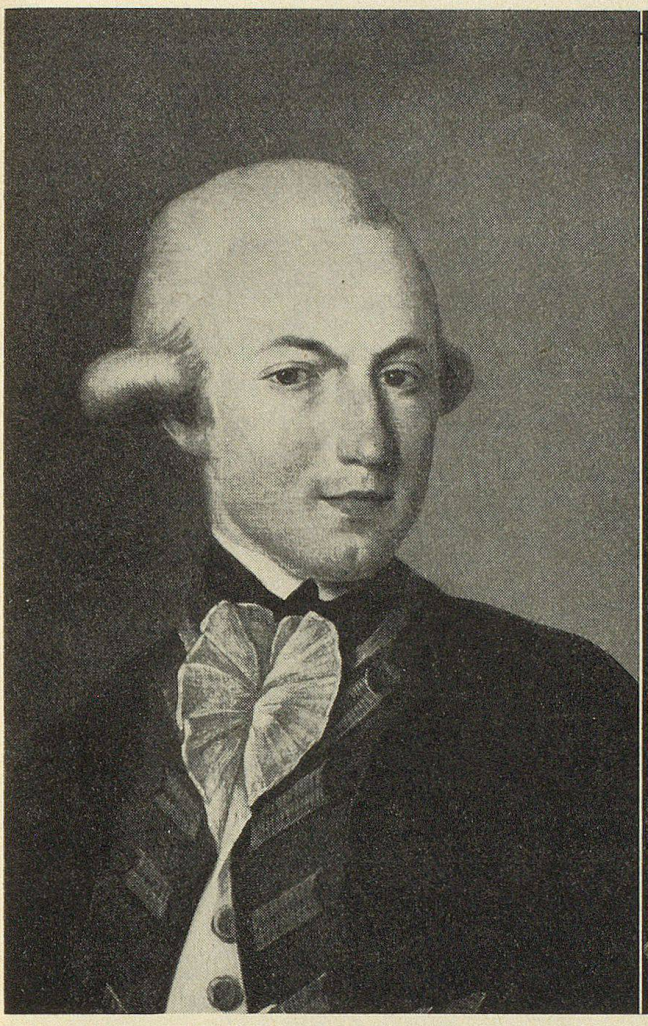
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

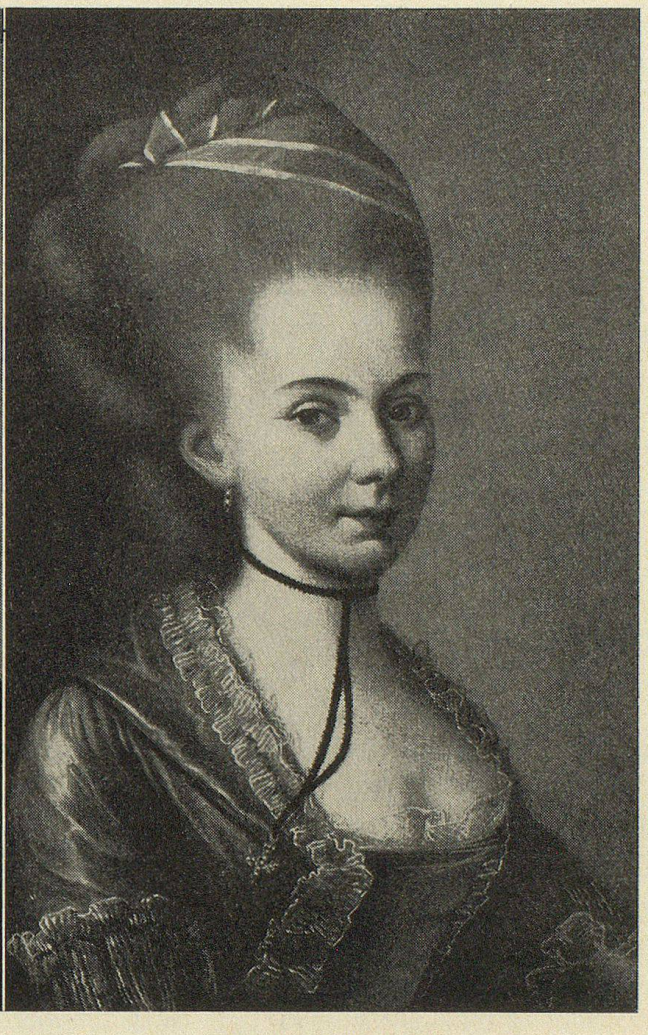
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Oberst Jakob Steinmüller
1718—1761



Barbara Tschudi
1733—1769

Jakob Steinmüller von Glarus

Oberst und Justizrat auf Java

Zweihundert Jahre sind verflossen, seit Oberst Jakob Steinmüller von Glarus im Alter von nur 43 Jahren allzufrüh verstorben ist. Er verkörpert den tüchtigen Berufsoffizier des 18. Jahrhunderts. Gleich unzähligen Schicksalsgenossen schlug er sein Leben in fremdem Land und für fremde Interessen in die Schanze, diente tapfer und treu seinem Brotherrn selbst unter schwersten Bedingungen. Er stieg wie manche seinesgleichen vom Soldaten zu hohem Offiziersrang auf. Seine Person und seine Abenteuer im fernen Ostasien, in tropischen Wunderländern, die man damals kaum vom Hörensagen kannte, verdienen es, daß wir seinen Spuren nachgehen.

Steinmüller entstammte einem aus der Pfalz zugewanderten reformierten Geschlecht, das, gering nur an Zahl, dem Land Glarus etliche verdienstvolle Männer schenkte. Sein Urgroßvater Gideon, der 1673 in Glarus starb, kam 1635 als Schulmeister in den Hauptflecken. Direkte Nachkommen während vier Generationen traten in seine Fußstapfen und betätigten sich auch als

Sängermeister im Kirchenchor und als Bibliothekare, zwei weitere wirkten als Pfarrer, einer als graduierter Arzt und einer als Jurist. Andere übten, soweit erkennbar, ein ehrbares Handwerk aus. Von den letzteren wurde Johann Rudolf (1724—1782), Schlosser — ein Bruder unseres Obersten — in den unglücklichen Hexenhandel der Anna Göldi aus Sennwald verwickelt und schied, mehrfach gefoltert, von dem zu erwartenden Todesurteil im Gefängnis freiwillig aus dem Leben. Der ältere der beiden Pfarrer, Jakob (1717—1782,) zog in jungen Jahren als Feldprediger zu den Schweizertruppen auf Sardinien, bevor ihn Matt zum Seelsorger erwählte, der jüngere, Johann Rudolf (1773—1835), Pfarrer zu Rheineck und st. gallischer Antistes, machte sich auch einen Namen als fruchtbarer Schriftsteller; neben pädagogischen Schriften veröffentlichte er ein heute noch geschätztes zweibändiges Werk über die Land- und Alpwirtschaft der Kantone Glarus und Appenzell. Als einziger schlug Jakob, Sohn des Hutmachers Gideon (1693—1771), die militärische Laufbahn ein. Die letzten Nachkommen des Geschlechts sind in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten verschollen.

Die Gründung des bis vor 20 Jahren bestandenen riesigen holländischen Kolonialreiches, das heutige Indonesien mit über 60 Millionen Einwohnern auf Java, Sumatra und vielen hundert kleineren Inseln, in unserer Zeit ein politischer Unruheherd, ist ein Abenteuer für sich. Rund 350 Jahre lang hat das kleine Holland diese gewaltigen Ländereien beherrscht und ihren Reichtum ausgebeutet, aber auch zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung beigetragen. Die ersten Weißen, die den Fuß an jene Küsten setzten waren die Portugiesen, nachdem 1498 Vasco da Gama die Entdeckung des Wasserweges um die afrikanische Südspitze nach Vorder- und Hinterindien gelungen war. Um dieselbe Zeit hatte der von der spanischen Königin Isabella unterstützte Genuese Christoph Columbus versucht, dasselbe Ziel, das heißt das eigentliche Indien in westlicher Richtung zu erreichen. Er wurde 1492 zum Entdecker einer neuen, völlig unbekannten Welt, das heißt von Amerika, dessen Ureinwohner er im fälschlichen Glauben, bereits Indien erreicht zu haben, Indianer und die karibische Inselwelt Westindien nannte. Erst dem in spanische Dienste getretenen Portugiesen Ferdinand Magellan war es beschieden, durch die Auffindung der nach ihm benannten Wasserstraße um Südamerika herum und Überquerung des Stillen Ozeans 1521 den östlichen Seeweg nach dem fernen Osten zu erschließen.

Die Portugiesen steckten auf ihren direkten Fahrten nach dem indischen Subkontinent ihre Ziele immer weiter. Goa, das vor wenigen Jahren erst durch einen Gewaltakt Indien einverleibt wurde, bildete den Mittelpunkt. 1557 erreichten sie bereits die Küste des chinesischen Festlandes, wo Macao, die heute noch bestehende Kolonie, gegründet wurde. Als sich König Philipp II. von Spanien die Oberhoheit von Portugal aneignen konnte, bot sich einer weiteren seefahrenden Nation, den Holländern, die Möglichkeit zur Errichtung eines Kolonialreiches. Durch Spanien ebenfalls unterdrückt, suchten sie im Fernhandel und in eigenmächtigen Eroberungen in Übersee ihr Los wenigstens wirtschaftlich zu verbessern. Unter stillschweigender Duldung Spaniens, das dem Schicksal der portugiesischen Kolonien gegenüber gleichgültig blieb und dessen Interessen sich vor allem der Eroberung und Sicherung Südamerikas zuwandten, begannen die Niederlande sich großer Teile des asiatischen Kolonialreiches zu bemächtigen. Vor allem war ihnen daran gelegen, den Handel in die Hände zu bekommen und durch Anlage fester Plätze im Fernen Osten Fuß zu fassen. Die Initiative lag bei privaten Handelsgesellschaften, die 1602 zur mächtigen Ostindischen Kompanie zusammengeschlossen und mit staatlichen Rechten ausgestattet wurde. Mit spanischer Zustimmung erhielt die bald allmächtig werdende Aktiengesellschaft das Handelsmonopol zwischen Kap der Guten Hoffnung und der Magellan-Straße mit dem Recht, Verträge zu schließen und Truppen zu unterhalten. Nebenher lief die Gründung einer Westindischen Kompanie, die an der Küste von Südamerika mit Guyana als Mittelpunkt ein kleines Kolonialreich aufzubauen vermochte, von dem Reste heute noch bestehen. Die meisten dieser Unternehmen glichen in den Anfängen eigentlichen Seeräubereien. Durch List und Gewalt rissen die Holländer den Zwischenhandel an sich, verminderten damit die spanischen Zolleinnah-

men und fingen, nachdem Nordholland 1609 die staatliche Unabhängigkeit errungen hatte, die spanischen Schiffe und ihre Ladungen ab. Schon bald vermochten sich die Niederlande vor England zur ersten Handelsmacht zu entwickeln.

Im Jahre 1605 faßten die Holländer Fuß auf der indonesischen Insel Amboina, eine der Mollukken. Der dortige Gewürzhandel wurde derart erfolgreich, daß Gewinne bis zu 75 Prozent ausbezahlt werden konnten. Ein Jahr später wurde im Gebiet des die Westspitze von Java umfassenden einheimischen Fürstentum Bantam im Zentrum des Pfefferhandels ein Fort bei Jakatra angelegt, dem späteren Batavia oder heute Djakarta. Dieses entwickelte sich bald zum Zentrum des Kolonialreiches. Es vermochte sich sowohl gegen die Engländer, die ebenfalls Fuß zu fassen versuchten, als auch gegen die wilden Heerscharen der einheimischen Fürsten zu behaupten. Die kühnen Seefahrer dehnten ihre Macht sogar nach Vorderindien und nach der Insel Ceylon aus, wo der Zimthandel blühte. Vorübergehend griffen die Holländer sogar nach Tasmanien und nach Neuseeland einerseits und nach Formosa und Japan anderseits aus. Als Sicherung des Seeweges in die Heimat war schon 1598 die Insel Mauritius erobert worden, benannt nach Moritz von Oranien, und 1645 die wenige Jahre später an die Engländer verlorene Insel St. Helena, worauf die Holländer an der Tafelbai an der Südspitze Afrikas ein Kastell anlegten, aus dem Kapstadt hervorging. Zur Vollständigkeit der holländischen Eroberungen sei noch beigefügt, daß sie es waren, die in Nordamerika den Hudsonfluß entdeckten, an dessen Mündung sie Neu-Amsterdam gründeten, welcher Hafen aber 1664 durch die Engländer erobert und in New York umbenannt wurde. Von Java aus dehnten sie ihr Reich weiter aus nach Celebes und über mehrere einheimische Fürstentümer auf Sumatra. Der Handel nahm einen mächtigen Aufschwung und trug wesentlich zum Reichtum des kleinen Hollands bei. Von 1651—1702 konnte die Ostindische Kompagnie Dividenden zwischen 12 und 60 Prozent, im Mittel jährlich rund 20 Prozent ausschütten.

Die Verwaltung eines so ausgedehnten fernen Besitzes erforderte nicht nur einen großen Be-

3 von 5 HÖRBEHINDERTEN BRAUCHEN kein Hörgerät

Ob Sie eines benötigen oder nicht, zeigt Ihnen eine
KOSTENLOSE HÖRTEST-BERATUNG
durch erfahrene Hörakustiker

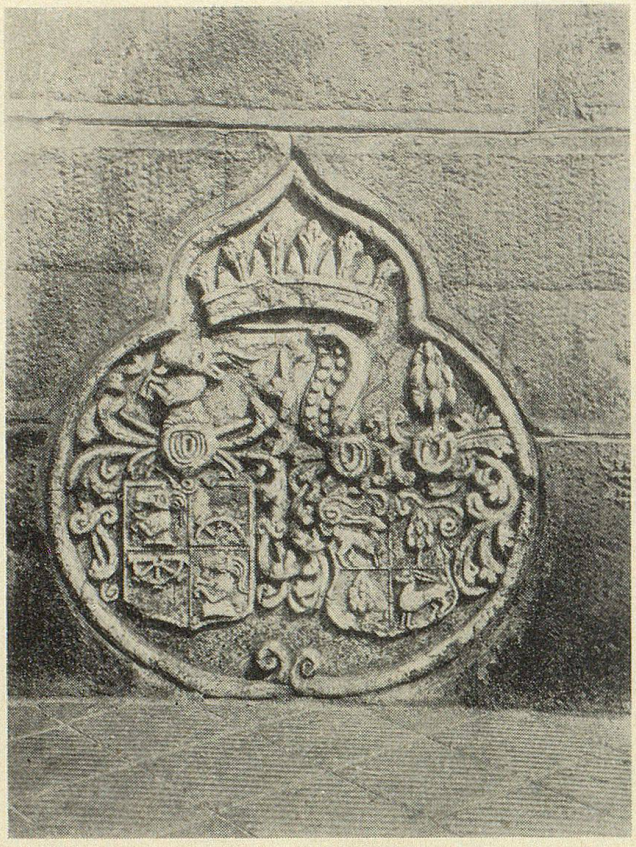
BOMMER
Hörservice St.Gallen

RUD. HÖLTERHOFF & Co. ST. GALLEN
OBERER GRABEN 22 TEL. 22 22 03

Ihre neue moderne brille von

STUDIO 10

RUD. HÖLTERHOFF & Co. ST.GALLEN
UNTERER GRABEN 10 TEL. 22 22 04



Allianzwappen Steinmüller-Tschudi
vom Hause Ratsherr Blumer-Tschudi in Glarus

amtenstab, sondern auch eine militärische Kraftentfaltung zur Aufrechterhaltung und Sicherung des Besitzes und der Ruhe und Ordnung. Ihre Rekrutierung vollzog sich über die Werbung von Söldnern aus aller Welt, was in einer Zeit, wo nicht bloß die Abenteuerlust und Draufgängertum die Triebfedern, sondern das Söldnerwesen eine wirtschaftliche Notwendigkeit war, z. B. auch in der alten Eidgenossenschaft betrieben wurde. Auch die Glarner trugen ihre Haut in Frankreich, in Spanien, im Kirchenstaat des Papstes, im Deutschen Reich und seit 1698 auch in Holland zu Markte. Zwischenstaatliche Verträge, die im Lande Glarus der Landsgemeinde zur Genehmigung vorgelegt werden mußten, regelten Werbung, Dienstverpflichtungen und Entlöhnungen; ausdrücklich aber wurde stets die Verwendung der Truppen auf dem Meere untersagt. Aber niemand wird sich darum bekümmert haben, wenn ein Angehöriger nach Ablauf der gewöhnlich fünfjährigen Dienstzeit sich für die Ostindische Kompagnie anwerben ließ. Viele, die den Lockungen folgten, sahen die Heimat nie wieder, geschweige denn daß sie mit erträumtem Reichtum zurückkehren durften. Hans Heinrich Stäger von Schwanden z. B. starb 1666 in Batavia. Aber zuweilen winkte das Glück. Ludwig Schießer von Linthal, der zwar 1715 ebendort mit Tod abging, war wenigstens nach Erfüllung seiner Dienstjahre als «Burger» seiner neuen Heimat durch sein Gastgewerbe zu Familie und Vermögen gekommen. Der erfolgreichste Glarner aber ist unter noch vielen anderen unzweifelhaft Jakob Steinmüller gewesen.

Über sein Leben und seine Taten sind wir durch seine eigenen Tagebuchaufzeichnungen unterrichtet, die, wie man annehmen kann, der in Glarus wirkende Pfarrer und Camerarius Johann Jakob Tschudi auszugsweise im Mai 1761 in den in Zürich erscheinenden «Monatlichen Nachrichten einiger Merkwürdigkeiten» veröffentlichte. Schon in früher Jugendzeit bekundete Steinmüller eine lebhafte Neigung zum Kriegsdienst. Er entschloß sich 1737 zum Eintritt in das Schweizerregiment des Glarner Obersten Jacobus Brändli in Frankreich; als seine Kompagnie vorzeitig abgedankt wurde, wechselte er in das in Holland stehende Schweizerregiment des Bündner Obersten Rudolf Anton von Salis hinüber. «Nachdem nun beständig eine besondere starke Lust und Begierde sich bei ihm regte, fremde und weitentlegene Länder, besonders aber Ostindien zu sehen, von dessen natürlichen Seltenheiten, Wundergeschöpfen usw. er so vieles gehört und gelesen», ließ er sich in Rotterdam zur Ostindischen Kompanie anwerben. Am 23. September 1741 stach das Segelschiff S'Heere Arents Kerkh in See und erreichte ohne besondere Abenteuer am 7. April 1742 das Kap der Guten Hoffnung. «Weil er wohl gewachsen und ganz lebhaft», wurde Steinmüller der Leibwache des dortigen Gouverneurs zugeteilt und schon ein Jahr später zum Korporal ernannt. Als er vernahm, daß auf Java zwischen dem von der Ostindischen Kompanie unterstützten Kaiser und dessen 13 Brüdern Machtkämpfe ausgebrochen waren und die Gesellschaft Verstärkungen anforderte, schloß er sich diesen an und erreichte

Batavia nach viermonatiger Fahrt. Damit begann seine eigentliche kriegerische Laufbahn.

Die kaiserlich-holländische Armee umfaßte etliche Tausend Europäer und 20 000 Eingeborene, die gegen eine große Übermacht zu kämpfen hatten. Steinmüller zeichnete sich durch Mut und Tapferkeit aus, sodaß er verhältnismäßig rasch zu verschiedenen Malen im Rang befördert wurde, so 1746 zum Wachtmeister, 1748 zum Aidemajor mit Offiziersrang, 1750 zum Kornet und ein Jahr später zum Leutnant der Kavallerie mit dem Titel eines Capitains und dem Recht zur Führung einer eigenen Kompanie. Der Krieg in den Tropen und Dschungeln dauerte unvermindert fort und Steinmüller hatte Gelegenheit genug, seine großen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Der Lohn war die Beförderung zum Rittmeister, wenig später zum Major und schließlich zum Feldobersten und Chef der ganzen Kriegsmacht. Auf Nord-Ost-Java richtete er sein Augenmerk darauf, sowohl den grausamen Krieg zu einem siegreichen Abschluß zu bringen als auch die ihm unterstellte Armee, in der die Europäer nur den zwölften Teil ausmachten, zu einem disziplinierten schlagkräftigen Instrument zu gestalten. Die Früchte seiner Bemühungen blieben nicht aus; seine Leute schätzten ihn als Vater und Beschützer, sie folgten ihm, der selbst wiederholt gefährlichen Anschlägen und Scharmützeln nur mit knapper Not entrann, in allen strapazenreichen Märschen und Treffen und trotzten den Gefahren durch wilde Tiere und mörderischem Klima. Am 2. März 1757 stand er am Ziel: der rebellische Prinzenführer Ha-Manko Nagarra unterwarf sich ihm bedingungslos. Es kam zum Friedensschluß und zur Verlegung der Truppen in ihre Garnisonen. Steinmüller, der nun sein Standquartier in Samarang hatte, wurde mit Ehren und Geschenken bedacht. Der Gouverneur Niklaus Harting ernannte ihn zum Präsidenten des Justizrates seiner Provinz und zum Direktor des Spitals. Er hatte als Wißbegieriger längst neben der holländischen Sprache auch die verschiedenen einheimischen Dialekte erlernt und sich mit den Rechten und Gebräuchen des Landes vertraut gemacht.

Einkehr von Ruhe und Ordnung ließ in dem allseits geschätzten Mann je länger je mehr den Wunsch wachwerden, nach 18jähriger Abwesen-

HILFE

in wichtigen Fragen der Ehe, Erziehung und Beruf

☐ **Die Gegensätzlichkeit der Ehe**

Dr. med. B. Harnik zeigt, daß alle Ehen bestimmten Regeln unterworfen sind. Beachtet man sie, so kommt es gut heraus, ignoriert man sie, werden die Gegensätzlichkeiten, die an sich überall vorhanden sind, zum zerstörenden Problem **Fr. 2.20**

☐ **Das Ziel der Erziehung**

Dr. med. B. Harnik verkennt nicht die Schwierigkeit der heutigen Erziehung: Ratlosigkeit der Jugend, Ohnmacht der Eltern und gelähmte Herzen und Köpfe auf beiden Seiten. Aus dem Verstehen erwächst sein erfolgreicher Rat, auch in der sexuellen Aufklärung **Fr. 2.20**

☐ **Arbeit und Beruf als Eheproblem**

Dr. med. B. Harnik nimmt hier zu den aktuellen Fragenkreisen vom Geldverdienen, Haushalten, Sonntaghalten, Beruf der Hausfrau und der allgemeinen Ehe-Langeweile klare Stellung. Das Praktische macht diese Schrift für den einzelnen wertvoll und erleichtert die Durchführung der Ratschläge **Fr. 2.20**

☐ **Zur heutigen Ehenot**

Rudolf Hirzel, der frühere St. Galler Eheberater, hat reichlich Erfahrung gesammelt und kann daher aus der Praxis für die Praxis sprechen. Für den Leser ist es bedeutungsvoll, daß es ausschließlich um die «heutigen» und nicht um die gestrigen Nöte geht. **Fr. 2.20**

☐ **Ja, ja, die heutige Jugend**

Dr. med. B. Harnik zeigt nicht nur klar die Schäden, die eigentlich jedermann offenbar sind, sondern befaßt sich vor allem mit der Frage: Was ist zu tun? Die eindeutigen Antworten sind hilfreich sowohl für die junge als auch für die alte Generation **Fr. 2.20**

☐ **Not und Hilfe in Trinkerehen**

Dr. med. B. Harnik sagt in diesem Heft unter anderem: «Sicherlich begegnen wir in der Partnerin des Alkoholgefährdeten meist einer Frau, die «wie geschaffen ist» für ihren Mann. Man muß oft staunen, wie die unbewußte Gattenwahl dem Gefährdeten die richtige Hilfe, Stütze, Gefährtin zuführt.» An diesem Satz erkennt man die hoffnungsvolle, positive Einstellung des Verfassers, die bei der klaren Erkenntnis der Nöte doch stets hindurchleuchtet **Fr. 2.20**

Alle diese Hefte können Sie in jeder guten Buchhandlung erhalten, sonst wenden Sie sich jedoch bitte direkt an

Evangelische Buchhandlung
Vadian-Verlag **9004 St. Gallen**

Bitte Inserat als Bestellzettel benützen. Für unsere Kunden zahlen wir sämtliche Porto-, und Versandspesen.

heit die alte Heimat wiederzusehen. Umsonst suchten die «Hohen Prinzipale» der Ostindischen Kompagnie ihm den Gedanken durch Schilderung der gefahrvollen Reise und durch lockende Angebote einer Stelle des «Oberkaufmanns» oder eines Ersten Residenten beim javanischen Kaiser Baka Bohanna IV. auszureden. Generalgouverneur Mosel und der Hohe Rat von Indien mußten sich schließlich seinem Willen beugen. Am 18. August 1758 trat er über Batavia im Geleit einer Flotte von 17 Schiffen die fast genau ein Jahr dauernde Heimreise nach dem holländischen Seeland an, erreichte am 5. Januar 1759 Kap der Guten Hoffnung und am 23. Juni endlich Middelburg, wo er von den dortigen Behörden der Ostindischen Kompagnie seines Diensteides entlassen wurde. Am 26. August betrat er wieder heimatlichen Boden.

Wir haben allen Grund zur Annahme, daß der «von der Sonne Javas braungebrannte Mann schöner Statur mit blitzenden Augen» wacker bestaunt und willkommen geheißen wurde, vielleicht nicht zuletzt dank seines beträchtlichen Vermögens von 90 000 Gulden — nach heutigem Geldwert ein wackerer Millionär — das er als Früchte seiner Lebensarbeit heimgebracht hatte. Er glich damit einem Berufsgenossen hundert Jahre zuvor, Oberst Kaspar Freuler in französischen Diensten, Erbauer des nach ihm benannten Palastes in Näfels. Mit seinen 40 Jahren war er ein vielumworbener Heiratskandidat. Er fand denn auch eine Lebensgefährtin in der 15 Jahre jüngeren Barbara Tschudi, Tochter des Dr. med. Johann Peter Tschudi-Zwicky. Die Heirat fand am 1. Februar 1760 statt. Steinmüller ließ es sich angelegen sein, seine bürgerliche Stellung zu stärken. Am 30. April des selben Jahres bewarb er sich an der Evangelischen Landsgemeinde um die Zuerkennung des glarnerischen Kantonsbürgerrechts; er besaß nur jenes vom Hauptflecken selbst. Dem Gesuch wurde stattgegeben mit der Auflage, jeden Stimmberechtigten mit einem Gulden zu entschädigen, was ihm auf rund 4 000 Gulden zu stehen kam! Einige wenige weitsichtige Gemeinden zahlten ihre Treffnisse nicht aus, sondern äufneten damit, so Bilten, ihr Schulvermögen. Der Oberst ließ sich auch an der Hauptstraße ein stattliches Haus erbauen, das im Brand von 1861 leider zerstört wurde; einzig noch erhalten hat sich der Wappenfries in Stein mit dem Doppelwappen. Das Schicksal vergönnte es ihm nicht, seine neue Heimstätte wirklich zu beziehen; wenige Tage zuvor warf es ihn, der des gegenüber der Tropenwelt rauheren Klimas nicht mehr gewohnt war, aufs Sterbebett. Er starb am 19. Oktober 1761 unter Hinterlassung seiner Witwe, die, nochmals mit Landvogt Johann Peter Blumer von Glarus verheiratet, schon im März 1769 ebenfalls verschied, ferner einer halbjährigen Tochter, die sich schon mit 16 Jahren 1777 mit Landesseckelmeister Johann Heinrich Zwicky in Glarus verehelichte, und eines ein halbes Jahr später postum geborenen Knäbleins, das nur drei Monate am Leben blieb.

Dr. Jakob Winteler

Zentralheizungen
Oelfeuerungen
Sanitäre und
Ventilationsanlagen

erstellt die Spezialfirma

WALTER NIGG HERISAU

Heizung, Lüftung, Sanitär
Warteckstraße 7, Tel. (0 71) 51 15 01